

Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile 7 Pf. Textzeile-Millimeter 15 Pf. Bei Wiederholung oder Menschengruppen wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgabene Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. - Erfüllungsort: Calw. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Lederstraße 25.

Fernruf Nr. 251



Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Pf. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschließlich 20 Pf. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einseits, 20 Pf. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe B RM. 1.50 einschließlich 18 Pf. Zeitungsgebühr auswärts 30 Pf. Bestellgeld. Ausgabe A 15 Pf. mehr. Postfach-Konto Amt Stuttgart Nr. 184 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Samstag, den 2. März 1940

Nr. 53

Wahnwitzige französische Kriegsziele

Ueberhitzter Chauvinisten-Wunschtraum: Deutschland soll 50 Jahre lang besetzt werden

Mue. Brüssel, 2. März. Die Kriegsziele der französischen Chauvinisten schließen bekanntlich nicht nur die militärische und politische Knechtung des deutschen Volkes ein, sondern ebenso seine wirtschaftliche Ohnmacht. Man möchte nach dem erhofften englisch-französischen Sieg jeden Versuch einer deutschen Wiederaufrichtung im Keime ersticken. Der Rektor des Instituts Francaise, Professor Denis Laurat, eine in Frankreich sehr angesehene Persönlichkeit, hat auf einem Essen der Ueberlebenden eine eingehende Erläuterung der französisch-englischen Kriegsziele gegeben, die klarer als je erkennen läßt, wie sich das offizielle Frankreich ein von den Plutokraten beherrschtes Mitteleuropa vorstellt.

Professor Laurat erklärte, die allgemeine Friedenskonferenz dürfe erst drei oder vier Jahre nach Kriegsende zusammentreten. Bis dahin sei es Aufgabe Englands und Frankreichs, Deutschland zu „organisieren“ und für seine völlige Abrüstung zu sorgen. „Die Franzosen“, so erklärte

Laurat wörtlich, „werden Garantien gegen jeden neuen deutschen Angriff fordern. Sie wünschen keineswegs die Auslöschung eines großen Volkes von 80 Millionen, aber sie wollen es für mindestens ein halbes Jahrhundert machtlos machen, vor allem durch eine lange Besetzung seiner Hauptzentren (1). Bis zur Konstituierung der Friedenskonferenz werden die Alliierten Deutschland „kontrollieren“, insbesondere seine Lebensmittelleistungen“ (1). Das heißt also nichts anderes, als daß das deutsche Volk sein Brot von den Westmächten zugeeilt bekommen soll, wie man Sklaven ab und zu ein Stück Brot hindrückt, damit sie keine Hungermeuterei inszenieren.

Und die „Friedenskonferenz“, von der Laurat sprach, welche Aufgabe wird diese dann noch haben? Keine andere, als die Kontrolle der Westmächte durch eine andere abzulösen, an der sich neben Polen und Tschechen auch einige Neutrale beteiligen dürften. Laurat spricht von einer „neuen Allianz“, die sich nach dem Muster der englisch-französischen Allianz organisieren und alle Rohstoffe, wie auch den gesamten Welt-Handel kontrollieren soll. Von einer

Zulassung Deutschlands zu dieser neuen Allianz ist natürlich keine Rede. Die deutsche Industrie soll nach den Wünschen des Herrn Rektors lahmgelegt werden um jede „gefährliche Konkurrenz“ auszuschalten. Rohstoffe würden nach diesem Plan Deutschland nur so weit zugeeilt werden als das englisch-französisch-amerikanisch-polnisch-tschechische Kontrollkomitee es für nötig erachtet.

* Wir können nichts anderes tun, als dem Herrn Rektor des Instituts Francaise für seine

Aufrichtigkeit zu danken. Er hat die letzten Zweifel über die Pläne zerstreut, die die Westmächte mit Deutschland vorhaben, wenn es ihnen gelingen sollte, das Reich zu besetzen. Das ist freilich ein Wunschtraum kranker Plutokratenhirne, der an der Realität der jungen Völker zerbrechen wird. So wie sich Herr Denis Laurat und mit ihm alle die regierenden und nichtregierenden „Völkerbeglückter“ in Paris und London das künftige Europa vorstellen, wird es bestimmt nicht aussehen.

Neue Kontrollstationen im Pazifik

H. w. Kopenhagen, 2. März. Das englische Ministerium für wirtschaftliche Kriegsführung und die Admiralität bereiten die Errichtung von Blockadefontrollstationen im Pazifik vor. In Aussicht genommen sind Singapur, Hongkong, Vancouver, Port Darwin, die Fidschi-Inseln und Australien.

Jetzt Soldat sein dürfen

PK-Sonderbericht von Hans Dähn

Vielen aus unserer Nachkriegsgeneration wird noch ein schlimmes Bild in Erinnerung sein: Als die Sieger aus den unzähligen Gefechten und Schlachten des Weltkrieges in die Heimat zurückkehrten, wurden ihnen die Waffen aus den Händen genommen. Auf Befehl der Versailler Diktatmächte wurden Gewehre, Kanonen und Flugzeuge, die gesamte Wehr dieser verratenen Armee vernichtet, zerfälscht. Deutsche Männer waren waffenlos und wehrlos geworden gegenüber einem Feinde, der sie auf dem Schlachtfelde nie besiegen konnte.

Das war der sichtbare Anfang des Niederganges unseres Volkes. Ueber die Leidensgeschichte der entwaffneten Millionen deutscher Frontkämpfer, die dem November 1918 folgte, braucht nicht viel geschrieben zu werden. Unser ganzes Volk hat sie miterlebt und die Schande mitgetragen. Wenn die deutschbewußten Menschen jener Tage in ihrer Not und Trauer der Verzweiflung nahe waren, so galt ihre brennendste Sorge nur dem schutzlosen Volk, dessen Lebensrecht von diesem Zeitpunkt ab der Raubgier der Ententemächte und deren Beauftragten in Deutschland, den Juden, überantwortet war.

Einst hatten die Soldaten des Weltkrieges inmitten der tobenden Materialschlachten das

Heraufdämmern neuer Ideale gespürt; die Gemeinschaft aller Deutschen, die Kraft einer starken, führenden Hand, das allumfassende Band des gleichen Blutes! Als sie dann in den Alltag der Novemberrepublik traten, wurden sie wieder aufgeteilt in Schichten und Klassen, in Verdienner und Arbeitslose, in Satten und Hungernde. Das Reich, für das sie viereinhalb Jahre rangen und bluteten, hatte für die Grabenkämpfer von Verdun und für die Stürmer von Douaumont keinen Platz. Nur Entartete und Kreaturen, die kein Vaterland kannten, das Deutschland heißt, waren erwünscht. Das war der feste Wille der Statthalter von Versailles und Zudas Gnaden, die gleichzeitig damit auch der heranwachsenden Jugend alle starken Ideale wegnahmen: eine gläubige Gotterkenntnis, eine deutschbewußte, straffe Staatsführung, als deren sichtbaren Ausdruck eine starke Wehrmacht und nicht zuletzt die gesunde Familie.

Bis der große Trommler durch die deutschen Gänge ging, der in seinen Reden von dem unsterblichen Deutschland kündete, das auferstehen würde, wenn nur alle Deutschen einig wären, und von der Ehre, als dem Grundbegriff alles vollstündigen Zusammenlebens. In den Morgen eines neuen, größeren Reiches hinein marschierten die Millionen Getreuen, die jetzt einig waren in dem Willen, die Schande von 1918 zu tilgen. Und aus diesem beharrlichen Willen wurde die Stunde der Freiheit geboren.

Sieben Jahre sind indes vergangen, das feldgraue Heer ist wiederauferstanden, ausgerüstet mit neuen, besseren Waffen. Wer heute offenen Blickes durch die Reihen dieser Männer geht, wer in die Gesichter unserer Flieger, der U-Boot-Leute, der Vorkampfsoldaten schaut, wer zusammen mit ihnen das Brot teilt und die letzten Zigaretten und wer schließlich in diesem harten Winter mit ihnen am Kohlenfeuer zusammenfaßt, der spürt den neuen Geist und den Stolz, der von ihnen ausgeht: Jetzt Soldat sein dürfen! Jetzt mithelfen, all die vielen, alten Rechnungen auszugleichen, die in Jahrhunderten mit dem besten Blut unseres Volkes bezahlt wurden.

Jetzt Soldat des Großdeutschen Reiches sein zu dürfen, da endlich einmal in der Geschichte der Deutschen alle Stämme unter einem Führer geeint den Lebensraum dieser 80 Millionen beschützen! Aus der hemmenden Kleinstaaterei des alten Reiches sind diese Männer hineingewachsen in die Größe dieser Tage. Das nationalsozialistische Denken brachte sie in tatsächliche, natürliche Beziehung zum Gesamtvolk. Als Waffenträger sind sie keine Fremdkörper mehr, keine besondere Klasse innerhalb der Nation, sondern deren erste Träger. Die Jungen im feldgraunen Heer haben weiterhin gespürt, daß sie nicht nur marschieren und die Waffen gebrauchen lernen, sie sind sich bewußt geworden, daß Soldatsein gleichsam zur Volksgemeinschaft erzieht.

So sind sie in ihren Stellungen, in den Flugzeugen und auf den Kriegsschiffen als die beste Auslese angetreten, als der tatsächliche Ausdruck der Kraft unseres Volkes. Aus ihren „Muntergesprächen“, die sich hauptsächlich mit dem Zustand unseres Reiches befassen,

Neuer Erfolg unserer Luftwaffe

Mehrere britische Kriegsschiffe und bewaffnete Handelsdampfer angegriffen

Berlin, 2. März. Die deutsche Luftwaffe führte am Freitagvormittag mehrere Angriffe auf englische Kriegsschiffe, Geleitzüge und bewaffnete Handelsdampfer aus. Einige Schiffe mit großer Tonnage wurden durch Bombenvolltreffer versenkt, mehrere andere in Brand gesetzt, ein Geleitzug versprengt.

Wieder hat die deutsche Luftwaffe zu einem schweren Schlag gegen die englische Schifffahrt ausgeholt und ihr große Verluste beigebracht — trotz ungünstigen Wetters und trotz heftiger Abwehr. Diese deutschen Angriffsläufe haben den Beweis für eine der zahlreichen Theorien über den zukünftigen Luftkrieg erbracht. Der Marinechef-Ingenieur der französischen Armee, Camille Rougeron, bezeichnet in seinem vor einigen Jahren erschienenen Buch „L'Aviation de Bombardement“ („Das Bombenflugwesen“) das Flugzeug als den geradezu idealen Handelsjäger. Der große Scherbereich, die Geschwindigkeit, die Erfolgsaussichten gegen langsame, schwerfällige Handelschiffe, der nicht leichte Auffschuß dieser Fahrzeuge, das alles seien Möglichkeiten, die dem Flugzeug besonders in engen Meerabschnitten eine durchaus entscheidende Rolle bei der Bekämpfung der feindlichen Handelsflotte gäben. Gegen die Luftgefahr helfen jene Abwehrmaßnahmen, die gegen den bisher gefährlichsten Feind der Handelschifffahrt, das U-Boot, erdacht worden sind, sehr wenig. Im Gegenteil, die Zusammenfassung von Schiffen in Geleitzügen führt dem feindlichen Luftangreifer geradezu ein geballtes Ziel entgegen. Es sei denn, die Geleitzüge seien durch besonders für die Luft-

abwehr eingerichtete Geleitzüge gesichert. Dazu aber bedürfte es Schiffstypen, die bisher noch nicht existieren, etwa sogenante Plankreuzer oder ähnliches. Mit der gebotenen Vorsicht darf auf Grund der Erfolge unserer Luftwaffe gegen die englische Handelschifffahrt behauptet werden, daß England dieser neuen und furchtbaren Bedrohung seiner Zufuhren so hilflos gegenübersteht wie den Angriffen der U-Boote in den ersten beiden Jahren des Weltkrieges.

Eine Fortdauer solcher Schläge, wie der heute gemeldet, wird England wohl veranlassen, jenen um seiner ungewöhnlichen Schwierigkeiten willen viel diskutierten und noch nicht ausgeführten Plan zu verwirklichen, die Häfen der Ostküste jedenfalls zum Teil stillzulegen und die Zufuhren über die Häfen der Westküste zu leiten.

Anten tauchten dunkle Punkte auf!

Mittschiffs saß die Bombe, nur das Heck des Dampfers ist noch über Wasser

P. K. . . . 2. März. Ueber den Flugplätzen an der Nordseeküste wölbt sich ein klarer Sternenhimmel, aus dem in den Morgenstunden die ersten Strahlen der aufgehenden Sonne hervorbrechen: sie kündeten den 1. März 1940, den Tag, an dem vor fünf Jahren unsere stolze Luftwaffe geschaffen wurde, die heute angetreten ist, zum Kampfe um Deutschlands Freiheit. Eine vernichtende Waffe gegen England, das den Frieden verbrecherisch stört.

Kurz vor ist diesmal die nächste Raft, Monteur und Warte eilen auf den Platz, entfernen die Schutzkappen von den Flugzeugen und dann heulen die Motoren auf. Am den breiten Kartentisch im Befehlsgebäude der Staffel haben sich die Befehlshaber versammelt. In Winterkombinationen und Pelzstiefeln erwarten sie den Befehl zum ersten Feindflug am 1. März 1940! Der Tommy soll es am eigenen Leibe spüren, was Deutschlands Luftwaffe in fünf Jahren geschaffen hat. Der heutige Feindflug verspricht.

Verzinkt hängen Nebelregen wie kleine Watterhäufchen an den Rändern des Platzes über den Wäldern, verschwunden ist der Schnee. Nur das Thermometer steigt unter dem klaren Winterhimmel einige Grade unter Null. Die Männer jedoch spüren nichts von Kälte. Ihr Blut ist warm und ihre Herzen glücken heiß. . . . denn sie fliegen gegen England! Sie kennen die Anflugstrecken, sie haben eine klare räumliche Vorstellung von der Richtung, die sie einschlagen müssen, um die englische Handelsflotte aufzuspielen. Ein dunkler Schatten löst sich jetzt aus der Dunkelheit, die englische Küste, an der entlang es hoch gegen Norden, vorbei am Firth of Tay, an Aberdeen, über die vereiste Bucht des Moray-Firth und dann über den nördlichsten Punkt der englischen Küste hinausgeht, über Duncansby Head bis zu den Orkneys.

Der Sprung zu den Orkneys ist geschafft. Da unten aber, westlich der Inseln, tauchen dunkle Punkte auf, die sich beim Näherkommen als

liche „Rähe“ entpuppen. Die Wacht ist bald getroffen, als ein englischer 2000-Tonnen angelegter der englischen Küste das Flugzeug mit Geschützen zu beschließen beginnt. Da ist die Geduld der Männer zu Ende. Es riecht nach Bomben, und das merkt der englische Kapitän, und schon sucht er sein Heil in der Flucht. Auch die anderen Schiffe gehen auf Höchstfahrt: Deutlich ist die helle Bahn der Hedwellen in den hochgehenden Wogen der Nordsee zu erkennen.

Außerste Entschlossenheit erfüllt jetzt die deutschen Kampfflieger. Mit gedrosselten Motoren pricht das Flugzeug über dem ausgewählten Briten dessen Kapitan und Besatzung einzuziehen beginnen, daß es angesichts ihrer Haltung keine Rettung für das Schiff mehr gibt. In kurzer Zeit sind die Rettungsboote hinuntergehiebt. Die Mannschaft steigt ein. Mit schnellen Bewegungen vergrößert sie den Abstand von ihrem Schiff, als fürchte sie, von dem Sog des untergehenden Dampfers mit in die Tiefe gerissen zu werden. Minuten nur — dann bräut die deutsche Kampfmaschine erneut über dem jetzt ausgestorbene Dampfer, der, ein Spiel der Wellen, steuerlos in der See treibt. Bordobd steuert unser Flugzeugführer nun den zweiten Anflug. Angespannt sitzt der Bombenschütze über dem Abwurfsgerät. Wir sehen ihm zu. Ruhig fast fliegt die Maschine über dem Schiff, als die erste Bombe pendelnd in die Tiefe stürzt. Sie stürzt dicht neben dem Schiff ins Wasser. Eine mächtige Wasserfäule spritzt hoch. Ein neuer Anflug, wieder von Bordobd aus — und das Schicksal des Schiffes ist besiegelt. Mit Schiffs mäh die Bombe gefessen haben. Als das Flugzeug dann eine Schleife zieht, zeigt sich die verheerende Wirkung der deutschen Fliegerbombe: Nur das Heck ist noch über Wasser. England ist um einen bewaffneten Handelsdampfer ärmer geworden.

Kurz Heimat! An Bord herrscht Hochstimmung! Und als wir nach Hause kommen und hören, daß auch die Kameraden Erfolg gehabt haben, ist die Freude doppelt groß.

Am Sonntag spricht Dr. Goebbels

Zur Eröffnung der Leipziger Frühjahrsmesse Berlin, 1. März. Am Sonntag um 11.30 Uhr wird die Leipziger Frühjahrsmesse eröffnet. Reichsminister Dr. Goebbels wird die Eröffnungsrede halten.

Ribbentrop empfing Sumner Welles

In Anwesenheit von Vizepräsident Kirt Berlin, 1. März. Der amerikanische Unterstaatssekretär Sumner Welles, der Freitag zu einem kurzen Besuch in Berlin eingetroffen ist, wurde vom Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop im Auswärtigen Amt empfangen.

Todesfahrt nach England

Gestern gemeldete Schiffsverluste:

Name	Nationalität	Ursache	Tonnen
„Pyrrhus“	britisch	versenkt	7418
„PLM 25“	franz.	ges.	5391
„PLM 15“	franz.	versenkt	3754

tigen, ist der Glaube und die Ueberzeugung der unüberwindlichen Stärke unserer Wehrmacht herauszuhören.

Sie sind entschiedene Gegner aller der Gerüchte, die es ganz genau wissen wollen, welche Pläne der Führer als Oberster Befehlshaber „demnächst“ durchführen wird. Die Schicksalsstunde Europas ist gekommen, das spürt jeder von ihnen. Doch die Entscheidungen werden erst dann fallen, wenn die Zeit dazu reif geworden ist. Der deutsche Mann hat die Waffen in die Hände genommen, mit dem entschlossenen Willen, sie erst dann wieder wegzulegen, wenn die alten, überlebten Theorien unserer Widerlächer geheitert sind. Nach den Erklärungen des Gegners ist dessen Kriegsziel die vollständige Zerkümmung unseres Reiches. Da weiß jeder deutsche Bauer, daß es um sein Land geht, daß die Millionen Industriearbeiter wieder stempeln sollen, daß der Handwerker, der Beamte, der Freischaffende wieder zum Föhrigen der internationalen Großfinanz werden soll. Sie kämpfen ja alle nur um ihre und ihrer Kinder Zukunft, um die Ehre und die Freiheit der Nation. Das ist keine Rechnung von Wochen und Monaten, sondern von Jahren. Noch niemals hat eine Generation ein derart entscheidendes Wort in der Gestaltung der Geschichte ihres Volkes mitgesprochen wie die untrüge. So wird uns alle, die wir an der kämpfenden Front unsere Pflicht erfüllen, das Gefühl beherrschen: Wir sind stolz darauf, jetzt Soldaten Großdeutschlands sein zu dürfen!

Ritterkreuz für U-Boot-Helden

Der Führer ehrt Kapitänleutnant Schulze

Berlin, 1. März. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht empfing am Freitag in Anwesenheit des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine den Kapitänleutnant Herbert Schulze und überreichte ihm das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Der Führer sprach hierbei seine Anerkennung aus für die von Kapitänleutnant Schulze und der Besatzung seines U-Bootes bei seinen erfolgreichen Feindsfahrten bewiesenen vorbildlichen Leistungen.

Nach der Heimkehr von seiner dritten Fernfahrt, die der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht am 21. Dezember bekanntgab, hatte er bereits das Eisener Kreuz Zweiter und Erster Klasse erhalten. Nun hat mit der Verleihung des Ritterkreuzes der Führer einen Mann ausgezeichnet, dessen Kampfleistung den Leistungen der erfolgreichsten U-Boot-Kommandanten des Weltkrieges ebenbürtig ist.

Russen 2 Kilometer vor Wiborg

Offensive auf Karelien schreitet fort

Moskau, 1. März. Nach dem Heresbericht des Militärbezirks Leningrad macht die Offensive der Russen auf der Kareliischen Landenge weitere Fortschritte. Die Sowjettruppen eroberten die Eisenbahnlinie Wiborgi - Wyhla - Järvi und besetzten die Stationen Leppäpää und Heinjoki, den Flecken Mäntyni sowie einige Kurorte an der Ostküste der Wiborger Bucht, knapp 2 Kilometer von Wiborgi (Wiborg) entfernt. Am 28. und 29. Februar sind von den Sowjettruppen 270 befestigte finnische Stellungen, unter denen sich 70 betonierte Artilleriestellungen befanden, besetzt worden.

Wie der finnische Heresbericht betont, hält der Druck der Sowjettruppen auf der Kareliischen Landenge zwischen der Wiborger Bucht und dem Suonen an. Die finnischen Truppen hätten sich stellenweise in ihre neuen Stellungen zurückgezogen. An der Petsamofront dauern die Kämpfe bei Nausti an.

Ungarn huldigte Horthy

Viele Ehrungen für den Reichsverweser

Budapest, 2. März. Ungarn feierte am Freitag den 20. Jahrestag des Regentenscheiters des Reichsverwesers Nikolaus von Horthy. Die Stadt hatte ihr Festgewand angelegt. Die Spitzen des politischen und gesellschaftlichen Lebens versammelten sich zu einem Fest der ungarischen Huldigung in der Bester Redoute, in dessen Mittelpunkt eine Rede des Ministerpräsidenten stand. Graf Paul Teleki würdigte die Verdienste des Reichsverwesers um das ungarische Vaterland. Zahlreiche gesellschaftliche Vereinigungen der Hauptstadt und in der Provinz hielten ebenfalls Festkammern ab. Der Führer und die meisten Staatsoberhäupter landten dem Reichsverweser Glückwünsche, ferner erhielt der Reichsverweser mehrere hohe ausländische Orden.

Belgien bestätigt Gefangenentausch

Zwei Monate die Flucht verschwiegen!

Brüssel, 2. März. Nachdem die belgische Öffentlichkeit am Freitag zu ihrer größten Ueberraschung aus einem Londoner Blatt erfahren mußte, daß fünf englische Flieger aus einem belgischen Internierungslager entkommen und nach England zurückgekehrt seien, aktand dann am Freitagabend das belgische Nachrichtenbüro ein, daß diese Mitteilung den Tatsachen entspreche. Die Engländer hätten schon vor zwei Monaten (1) die Flucht ergriffen.

Aufklärungsflüge über Ostfrankreich

Das Oberkommando der Wehrmacht berichtet

Berlin, 1. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Westen britische Artillerie- und Spähtruppentätigkeit. Wie durch Sondermeldung bereits bekanntgegeben, hat ein von Fernfahrt zurückgekehrtes, unter dem Kommando von Rudolphkapitän Werner Hartmann stehendes U-Boot die Verletzung von 45 000 BRZ. gemeldet. Das U-Boot hat damit in zwei Unternehmungen die Gesamtversenkungsziffer von 10 000 BRZ. erreicht. Die Luftwaffe führte am 29. Februar erneut, trotz ungunstiger Wetterlage, Aufklärungsflüge über Ostfrankreich und der Nordsee durch.

Keine Angriffsabsichten der Türkei

Gutes Verhältnis auch zu Moskau / Helzer angeprangert

Istanbul, 1. März. Der türkische Ministerpräsident Refik Saydam hielt über den türkischen Rundfunk eine Rede, in der er zunächst über das neue Gesetz zum Schutz der nationalen Wirtschaft sprach, das im Inland fälschlich als Mobilmachung ausgelegt wurde und das vom Ausland als bevorstehender Eintritt der Türkei in den Krieg aufgezoogen wurde.

Weder das eine noch das andere habe in der Absicht der Regierung gelegen. Wenn jemals die Regierung einen Krieg erklären würde, so würde dies gemäß der Verfassung nur mit der ausdrücklichen Zustimmung des Parlaments geschehen. Das Gesetz bedeute weder den Beginn einer Mobilmachung, noch eine Vorbereitung für den Krieg. Der Ministerpräsident wandte sich in diesem Zusammenhang ganz entschieden gegen eine gewisse ausländische Stimmungsmache und forderte seine Landsleute auf, ihr feinen Glauben zu schenken.

Ausführlich behandelte der Ministerpräsident die Beziehungen der Türkei zu Sowjetrußland und erklärte, in den letzten sechs Monaten hätten sich darin keine Änderungen vollzogen. Niemals habe die Türkei Angriffsabsichten gegen Rußland vertreten und auch von russischer Seite lägen für den Augenblick keinerlei Anzeichen für einen Angriff auf die Türkei vor. Die türkische Außenpolitik sei klar und aufrichtig. Ihre Verpflichtungen nach außen seien durch die geschlossenen Verträge genau umrissen.

pllichtungen nach außen seien durch die geschlossenen Verträge genau umrissen.

Mit seiner Rede bestätigte der türkische Ministerpräsident die bisher schon vorliegenden Meldungen aus Ankara über die Entwicklung im Nahen Osten und besonders die Verhältnisse an der kaukasischen Grenze. Diese Meldungen unterscheiden sich durch eine beachtliche Zurückhaltung von den erregten Ausrufen und Prophezeiungen aus dem Lager der Westmächte. Wenn England glaubte, mit der Türkei ein leichtes Spiel zu haben und diesen Staat in den Krieg hineinzuziehen, so vergißt es anscheinend das alte Freundschaftsverhältnis, das Ankara mit Moskau verbindet und dem auch in den Verträgen mit Frankreich und England Rechnung getragen wurde. Da die Türkei sich ausdrücklich ausbedungen hat, daß sie durch ihre Bündnisverpflichtungen gegenüber den Westmächten nicht in einen Konflikt mit Sowjetrußland getrieben werden darf, da auf der anderen Seite eine russische Angriffsabsicht gegen die türkische Grenze kaum anzunehmen ist, braucht man sich in Ankara keineswegs bedroht zu fühlen, und zwar um so weniger, als ja die mutmaßlichen Gegner, denen die russischen Militärmassnahmen gelten, im Nahen Osten sehr deutlich sichtbar sind.



Das geplante britische Korsett (Zeichn.: Mart)

Fürsorge für unsere Soldaten

Brauchttisch in der Veruchtsküche

Berlin, 1. März. Am Freitag weilte der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchttisch, in Begleitung des Chefs des Generalstabes des Heeres, General der Artillerie Halber, und des Chefs des Heereswaffenamtes, General der Artillerie Prof. Dr. h. c. Becker, Präsident des Reichsforschungsrates, sowie mehrerer Herren des Hauptquartiers in der Veruchtsküche des Heeresverwaltungsamtes. Mit ihm waren ferner die Herren Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, A. Walther Daré, in Begleitung des Staatssekretärs Bode, Reichsminister der Finanzen, Graf Schwerin von Krosigk und Reichsminister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Bernhard Rust, erschienen. Im Anschluß an mehrere Vorträge wurden den Gästen Kostproben vorgeführt, die überzeugend zeigten, daß die von England verordnete Hungerblockade für die Versorgung des deutschen Heeres auch bei längerer Kriegsdauer völlig acaenstandlos ist.

Dokumente klagen England an

John Bulls düsterste Kapitel

Berlin, 2. März. England den Spiegel seiner Verworfenheit und Schande vorzubringen, ist der Zweck eines Dokumentenwerks über die englische Humanität, das Ministerialrat Dr. Wilhelm Ziegler im Auftrage des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda herausgab. In ihm werden auf Grund von photokopierten Dokumenten die düstersten Kapitel der britischen Geschichte aufgeschlagen: Burenkriege, Irland, Indien. Sie zeigen das wahre Wesen dieses plutokratischen Systems der Macht- und Geldgier, der Brutalität und Gemeinheit mit erbarmungsloser Objektivität. Sie charakterisieren jenes England, das auch heute wieder aus Gründen der Moral und Zivilisation Europa in den Krieg gestürzt hat, um an dem Schrot seiner Ruinen zu verdienen. Sie entlarven jenes Albion, das vernichtet werden muß, wenn die Welt endlich Freiheit und Ruhe erringen will, um eine glücklichere und bessere Zukunft mit den gesunden Kräften der jungen Völker zu gestalten.

Sizilien internationaler Unruheherd

Große italienisch-spanische Rundgebung

Madrid, 2. März. Der Präsident der italienischen Akademie, Federzoni, weilt gegenwärtig in Spanien, um die Rechte Italiens und Spaniens im Mittelmeer zu unterstreichen. Präsident Federzoni, der auch von General Franco empfangen wurde, hielt bei der feierlichen Eröffnung des italienischen Kulturinstituts in Madrid eine Rede, die viel beachtet wurde. Das Mittelmeer, so erklärte er, sei das „mare nostrum“ im Sinne der gemeinsamen Rechte Italiens und Spaniens. Das Gleichgewicht im Mittelmeer müsse hergestellt und garantiert werden. Auch Spanien bilde die Brücke der Zivilisation nach Afrika. Federzoni erinnerte weiter daran, daß Gibraltar durch Handreich in Englands Hände gefallen sei und einen dauernden internationalen Unruheherd darstelle. Der spanische Innenminister Serrano Suner feierte in einer Ansprache die Verbundenheit der beiden Länder.

Diese wiederholte Unterstreichung der engen freundschaftlichen Verbundenheit zwischen Spanien und Italien wird in politischen Kreisen stark beachtet. Beide Länder sind entschlossen, gemeinsam für ihre Rechte in ihrem Lebensbereich, dem Mittelmeerraum, zu arbeiten.

Der Tod an Englands Küsten

Ein britisches und 2 französische Schiffe versenkt

Amsterdam, 1. März. Der britische Dampfer „Brutus“ (7418 Bruttoregistertonnen) wurde von deutschen Streikkräften an der Westküste Englands versenkt: acht Mann der Besatzung kamen ums Leben.

Der französische Dampfer „P.M. 25“ (5391 BRZ.) ist in der Nordsee nach einer Explosion gesunken: vier Mann der Besatzung wurden getötet, während die übrigen 39 von einem britischen Kriegsschiff gerettet wurden. — Wie Savas ausgeben muß, wurde auch der französische Dampfer „P.M. 15“ (3754 BRZ.) versenkt.

Nach einer Neuter-Meldung sind am Freitag zwei Rettungsboote des italienischen Dampfers „Mirella“ (5340 BRZ.) an der britischen Küste gelandet.

Reichsminister Dr. Goebbels empfing gestern in Gegenwart des slowakischen Generals Germal den Oberkommandierenden der Flinta-Garde und Probaandachef der slowakischen Regierung, Sand Mach, und besprach mit ihm in anregender Unterhaltung zahlreiche aktuelle Fragen.

Doppelmord des britischen Geheimdienstes

Englischer Abgeordneter das Opler, weil er gegen den Krieg gesprochen hat

Amsterdam, 1. März. Vor einigen Tagen erschien in der englischen Presse eine kurze Notiz, daß das Mitglied des Unterhauses Sir Charles Cagney in Kipurnie Castle tot aufgefunden worden sei. Es wurde hinzugefügt, daß auch der Diener von Sir Charles, Benjamin Wehham, tot neben seinem Herrn lag. Beide hätten tödliche Schußwunden am Kopf gehabt. Neben dem Abgeordneten habe eine doppelläufige Flinte gelegen.

Diese kurze Mitteilung hat in England Aufsehen erregt, das dadurch noch verstärkt wurde, daß entgegen der sonstigen Übung der englischen Presse, jedes gesellschaftliche Ereignis, und vor allem jeden unglücklichen Todesfall in den Kreisen des Nobels, auf das sensationellste durch viele Zeitungsausgaben hindurch auszuschlachten, diesmal nichts dergleichen geschah. Man erinnert sich nämlich in England sehr gut an eine Rede, die Sir Charles Cagney in seiner Eigenschaft als Abgeordneter von Chester am 3. Oktober des vergangenen Jahres im Unterhaus hielt.

Damals erklärte Sir Charles: „Ich war im letzten Kriege in Deutschland als Kriegsgefangener. Ich habe am letzten Krieg teilgenommen. Ich bin heute noch Reserveoffizier. Ich bin auch jetzt bereit, meine Pflicht und Schuldbiligkeit zu tun, genau so wie Tausende andere Engländer auch. Aber ich möchte genau so wie diese endlich einmal genau wissen, wofür wir eigentlich kämpfen. Ich bedauere tief, ausprechen zu müssen, daß in gewissen Kreisen Englands zur Zeit die Meinung vertreten wird, daß wir Deutschland zerstören und zerstörtem müssen. Ich glaube aber, daß Söhnen und Töchter über alles Maß hinaus uns besallen wird, wenn dieser Krieg andauert. Wir haben keinen Streit mit dem deutschen Volk und wir würden nur eine Diktatur zerstören, um eine andere an ihre Stelle zu setzen. Aus diesem Kriege wird keine Gerechtigkeit entspringen. Ich appelliere an den Premierminister, er möge einen vernünftigen Frieden in Europa schaffen und keine Gelegenheit, diesen Frieden zu schließen, vorbegehen lassen. Nur durch einen solchen Frieden kann die gemeinsame europäische Zivilisation gerettet werden.“

Sir Charles Cagney wurde wenige Tage nach dieser tapferen Rede aus der englischen Armee ausbestochen. Dagegen konnte ihm der Unterhaus nicht ohne weiteres aberkannt werden. Anmehrer läßt die englische Zeitung „Daily Express“ in einem Bericht durchblicken, daß die Ermordung Sir Charles Cagners mit seiner politischen Stellungnahme in Zusammenhang

stehen könnte, d. h. daß der britische Geheimdienst den Abgeordneten und seinen Diener wegen seiner politischen Haltung kaltblütig ermordet hat, d. h., daß nach den zahlreichen Morden der letzten Zeit, die der Intelligence Service wieder auf dem Gewissen hat, hier ein neuer Mordfall hinzugekommen ist, der um so beachtlicher ist, als es sich hier um einen innerpolitischen Mord gehandelt hat.

Die Tatsache der Ermordung ist inzwischen einwandfrei festgestellt worden. Die Untersuchungen der Polizei haben ergeben, daß zunächst Sir Charles durch einen Kopfschuß aus mittlerer Entfernung getötet wurde. Der Schuß muß unmittelbar tödlich gewirkt haben. Durch diesen Schuß wurde der Diener Wehham aufmerksam und stürzte in das Zimmer seines Herrn. Dort wurde er gleichfalls durch einen Kopfschuß getötet und danach in eine Ecke des Zimmers geschleppt. Erst danach wurde eine doppelläufige Flinte neben den toten Abgeordneten gelegt, um vorzutäuschen, als ob hier entweder der Abgeordnete seinen alten Diener und danach sich selbst erschossen hätte oder umgekehrt als ob der Diener seinen Herrn erschoss und danach sich selbst tötete. Aus der Flinte ist jedoch ein Abschuß nicht nachzuweisen.

Die Verdächtigen in der Umgehung von Kipurnie Castle ist über diese Tatsachen unterrichtet. Sie bilden heute bereits das Tagesgespräch von ganz Chester. Die Empörung ist außerordentlich groß. Niemand zweifelt daran, daß dieser Mord vom englischen Geheimdienst durchgeführt wurde, um einen unbequemen Abgeordneten zu beseitigen.

„Schluß mit den Blutokraten!“

Gaulleiter Büchel sprach zum Saar-Gedenktag

Kassel, 1. März. Am Freitag jährte sich zum 5. Mal der Tag, an dem das Saarland wieder dem Reich eingegliedert wurde. Aus diesem Anlaß sprach Reichskommissar Gaulleiter Büchel im Kasseler Staatstheater zu den dort versammelten Saarpfälzern. Dabei betonte er, die Saaraabstimmung sei die erste große Niederlage gewesen, welche die plutokratischen Mächte in ihrem Kampf gegen Adolf Hitler erlitten hätten. Mit scharfen Worten geißelte der Gaulleiter die Verbundenheit des plutokratischen Machtinhalts, der Millionen sinnlos zur Schlachtbank führe, damit sich ein kleiner Teil den Goldbeuteln füllen könne. Dem Spiel der Hazardeweise mit dem Schicksal anderer Völker müsse ein Ende bereitet werden. Am Ende dieses Krieges werde uns nicht mehr ein Nischlein nach Westfalen zitierten. Das Friedensdokument, das diese Auseinandersetzung beenden werde, werde schlicht und einfach die Unterschrift tragen: Adolf Hitler.

Seltene Weisen kommen aus Norwegen

Koht erhebt unberechtigte Beschuldigungen auf brüchiger Grundlage

Oslo, 2. März. Im norwegischen Storting hat Außenminister Koht am Donnerstag eine längere Rede gehalten, in der er die Einstellung der norwegischen Regierung zu den Schiffsverlusten der Handelsflotte in diesem Kriege ausführlich darlegte und Maßnahmen ankündigte, die die norwegische Regierung in dieser Frage zu ergreifen gedenkt.

In dem Bestreben, die Schuld der Kriegsführenden an den Verlusten der norwegischen Handelsflotte nachzuweisen, entfernte sich Außenminister Koht insofern erheblich von der Wahrheit, als er Deutschland zum Hauptverantwortlichen erklärte, während England lediglich bei der Behandlung des Minenkrieges — und hier allerdings noch im gleichen Atemzuge mit Deutschland — Erwähnung findet. Minister Koht, der mit seinen Ausführungen wohl auch die bereits seit Tagen in auffälligem Abstehen befindliche norwegische Entrüstung über den englischen Neutralitätsbruch im Försing-Fjord weiter abschwächen wollte, hat wohl auch aus diesem Grunde mit seinem Wort diesen ungeheuerlichen Bruch des Völkerrechts erwähnt, sondern hielt es, wie aus dem Inhalt seiner Antwort hervorgeht, für zweckmäßiger, einige von Deutschland bereits mehrmals und nachdrücklich demontierte Behauptungen über angeblich warnungslose Versenkungen norwegischer

Schiffe aufrechtzuerhalten. Er machte diese bereits als Tendenznachricht entlarvten Lügenmeldungen mit zur Grundlage seiner Ausführungen und veruchte, von dieser brüchigen Basis ausgehend, das Völkerrecht als von Deutschland verlegt zu erklären. Er erwähnte dabei auch Fälle, die selbst vor wenigen Tagen einwandfrei widerlegt werden konnten.

Wenn man den Inhalt der norwegischen Presse der letzten Tage mit den Artikeln in jenen Ausgaben vergleicht, die am Tage des Neutralitätsbruches im Försing-Fjord oder kurz danach erschienen, so hat man mit Verwunderung feststellen müssen, wie in jedem Artikel der letzten Tage das trambhafte Gemühen zutage trat, einige Worte des Verständnisses — und sei es auch nur menschlicher Art — für das „englische Völkerrecht“ einzuflechten. Der Eindruck, daß die ersten harten Worte gegen England einer mehr künstlich in Erregung gebrachten Stimmung, anzuschreiben seien, verstärkt sich immer mehr, und die Ausführungen Kohts vor dem Storting haben, man möchte beinahe sagen, die Gewissheit erbracht, daß Norwegen gegen alles Recht und alle Pflicht nicht nur im Begriff ist sich dem englischen Druck zu beugen, sondern darüber hinaus auch noch durch den Mund eines prominenten Regierungsmitglieds Deutschland zu beschuldigen, um auf diese Weise von der eigentlichen Sache abzulenken.

Aus Stadt und Kreis Calw

Jede Spende ein Dank an den Führer

Aufruf zur 5. Reichsstraßenammlung

Generalluftschiffführer Liebel, Gauamtsleiter der NSKK, Gresh, und Gauamtsleiter und Landesleiter des Reichsbundes der Kinderreichen, Dr. Lechler, wenden sich mit folgendem Aufruf an die schwäbischen Volksgenossen:

Am 2. und 3. März 1940 findet die 5. Reichsstraßenammlung für das Winterhilfswerk statt. Die vorhergehenden Sammelaktionen brachten den Beweis der Opferfreudigkeit. Der Erfolg steigerte sich von Sammlung zu Sammlung. Die für die Sammlung am 2. und 3. März 1940 eingesetzten Verbände, Reichsluftschiffbund, NS-Kriegsopferversorgung, Reichsbund der Kinderreichen, rechnen auch bei dieser Straßensammlung mit der Gebefreudigkeit der Volksgenossen. Jedem ist Gelegenheit geboten, seinem Dank an den Führer sichtbaren Ausdruck zu geben und sein Teil dazu beizutragen, daß unserem Führer ein weiteres Rekordergebnis gemeldet werden kann.

Die Bezugsscheinkranken

Ärzte sind geplagte Leute. Mit den Kranken werden sie oftmals fertig. Aber die Scheinkranken, besser gesagt, die Bezugsscheinkranken, stellen für sie ein besonderes Kapitel dar. Apropos — die Bezugsscheinkranken, bisher im Lexikon noch nicht enthalten, stellen eine besondere Gattung dar, wenn sie auch viel Verwandtes mit den Hypochondern haben. Es handelt sich hier um Leute, die eigentlich gar keinen Arzt notwendig haben, da sie so tüchtig sind, Krankheiten an sich zu entdecken, die sie gar nicht besitzen. Eine (Geistes-)Krankheit ist bei ihnen höchstens insofern festzustellen, als sie nach imaginären Bauch-, Herz-, oder Rheumaschmerzen glauben, besonders zu sehr bedürftig zu sein. Je nach Veranlagung wird dann der heimgesuchte Arzt um zufälligen Butter, Kaffee oder Schweineschmalz angegangen. Es stellt natürlich (nach ihrer Meinung) eine ausgemachte Grausamkeit dar, wenn der betreffende Arzt bei einer Tasse Kaffee und schmalzigen Schmerzensbeteuerungen nicht butterweich zu kriegen ist.

Aber Ärzte sind nun mal heutzutage so vielbeschäftigt, daß sie sich schwerlich um die mit klüsternder Stimme vorgebrachten Zuschwärze eingeleiteter Fleischer mit „nur“ normalem Märchenbrot kümmern können. Ja, wenn es uns um unsere Butter nicht schade wäre, dann müßten diese fettarmen Zeitgenossen jede Woche vier oder fünf Pfund Butter zum Zwangsalleinverbrauch bekommen. Die Folgen wären nicht abzusehen, denn es würden Zeichen und Wunder geschehen; aus Bezugsscheinkranken würden nämlich Gesunde werden — so wahr Butter fett ist und allzubübel davon den Magen verdirbt!

DRK-Grundkursprüfung in Bad Liebenzell

Im Besesaal des Rathauses fand am Dienstagabend die Prüfung der Teilnehmerinnen eines DRK-Grundkurses statt. Veranlaßt durch die Einberufung von DRK-Hj. Dr. Seeger stellten sich unter Leitung von Oberstabsarzt Dr. Sigel, Oberarzt Dr. Götte, Ass.-Ärzte Dr. Koll, Dr. Wankmüller, Unterärzte Dr. Rooschütz und Dr. Gekeler in freundlicher Weise zur Ausbildung zur Verfügung, unterstützt von Gruppenführerin Conzelmann und einigen Helferinnen. Die Prüfung legte aber auch beachtliches Zeugnis ab über die geleistete Schulungsarbeit, von der sich die Gäste Oberfeldarzt Dr. Schlegel, Oberstabsarzt Dr. Merkelsberg und Ass.-Ärzt Dr. Höllrigel-Wildbad, DRK-Hj. Dr. Graubner-Bad Teinach, Leiter der Führ.-Abt. I bei der Kreisstelle, beauftragt. Bereitschaftsdienstleiterin Haug, Ortsfrauenchaftsleiterin Kandler und stv. Ver.-Führer May überzeugen konnten. Die Art der Prüfung war erstmalig, verlangte aber von den Teilnehmerinnen ganzen Einsatz.

Am Schluß dankte DRK-Hj. Dr. Graubner im Auftrage des verbindlichen Kreisführers in herzlichen Worten den ausbildenden Ärzten, die gute Zusammenarbeit zwischen den San.-Offizieren der Wehrmacht und dem DRK, besonders hervorhebend. Die Arbeit des Deutschen Roten Kreuzes sei aus dem Leben unserer Nation nicht mehr wegzudenken. Freiwillig haben sich auch in Bad Liebenzell Frauen und Mädchen gemeldet, wie man es überall in Deutschland in diesen Monaten erlebt. Das Aufgabengebiet der zukünftigen Helferinnen kurz freisend, gab er der Hoffnung Ausdruck,

daß sich alle Teilnehmerinnen dem DRK zur Verfügung stellen würden.

Mit der Bitte an die ausbildenden Ärzte, sich auch zur Weiterausbildung des Zuges (m und w) Bad Liebenzell zur Verfügung zu stellen, schloß DRK-Hauptführer Dr. Graubner die glänzend verlaufene Prüfung mit einem dreifachen Siegel auf den Schirmherrn des Deutschen Roten Kreuzes, unsern Führer Adolf Hitler!

Heiterer Film unserer Zeit

„Zwei Welten“ im Volkstheater Calw

„Zwei Welten“ ist ein Film ohne Sensationen, ohne stürzende Paläste, ohne kletternde Schiffe, ohne Helden an schauervollen Abgründen, es wird nicht geschossen, und die jungen Leute, die sich in der warmen Sommernacht treffen, tun ausnahmsweise nicht das, was sie in neunzig von hundert Filmen tun. „Zwei Welten“ ist ein heiterer Film, aber seine Heiterkeit ist von besonderer Art. Sie beruht auf der frischen Schilderung unserer heutigen Jugend, der Kameradschaft eine Selbstverständlichkeit ist, und auf einer lebenswürdigen Art, die Gegenwart ohne Scheuklappen zu zeigen.

Die Jugend ist das besondere Merkmal des Films. Wir sehen zwei junge Männer, die sich mit vielen anderen jungen Leuten zur Erntehilfe gemeldet haben, und auf einem Rittergut in allerlei Erlebnisse und Abenteuer hineinschlüpfen. Das Gut wird nämlich von Men-

schen bewohnt und bewirtschaftet, die „auf dem Mond“ leben. Seit 1910 ist sozusagen hier nicht Staub gewischt worden! Vier junge Menschen, Jungen und Mädchen, stehen hier den Vertretern überlebter Gewohnheiten gegenüber und behaupten sich mit Erfolg. Und das Schöne dabei ist: die Möglichkeit des Verstehens wird gesucht ohne besonderes Widerstreben der Alten, ohne sonderliche Ueberheblichkeit der Jungen. Der Kontrast zwischen dem Neuen und dem Alten wird nie tragisch genommen, nur heiter, und so werden wir uns lachend darüber klar, daß diese zwei Welten eigentlich eine sind.

Das Alte, Verzopfte wird durch Jda Wüst und Hadrian Maria Netto mit reifer Künstlerschaft verkörpert. Die jungen Menschen spielen völlig neue Leute, denen noch jene selbstverständliche Herbeheit unserer Jugend eigen ist, die auch filmisch absolut unbeschwert ist. Die beiden großen Jungen und Kameraden sind Joachim Brennecke und Max Ehard, die Mädchen: Marianne Simon, Antje Weisgerber, Edda Seippel und Hansi Wendler. „Zwei Welten“ gehört zu jenen Filmen, die unserer Zeit not tun, die erfreuen, entspannen und zusammenführen. — Im Beiprogramm laufen der ausgezeichnete Ufa-Kulturfilm „Die Sommerwiese“, ein lustiger Trickfilm und die neueste Wochenchau.

Der Frühling ist da. Aus Neuhengstett ist uns gestern eine blühende Schlüsselblume auf den Redaktionstisch gebracht worden. Der erste Frühlingbote nach langem frostigem Winter!

Jeder Junge hat eine Lieblingsbeschäftigung

Besuch im Landdienstlager der Hitler-Jugend bei Kisllegg im Allgäu

Umweit des Städtchens Kisllegg auf einer kleinen Anhöhe liegt das Lager des Landdienstes der Hitler-Jugend. Vor dem Heim, das sich herrlich in die Allgäuer Landschaft einfügt, steht der Fahnenmast, dessen Fahne man schon von weitem im Winde flattern sieht. Beim Eintritt durch eine niedere Rundbogenöffnung ist man buchstäblich überflutet von der prächtigen Innenarchitektur dieses von der Gemeinde erstellten Hauses. Rechts und links des Flurs schließen sich die einzelnen Räume, wie Führerzimmer, Waschraum, Abortanlagen, Schuhputz- und Fahrradabstellraum an. Darüber liegen dann die Schlafräume — groß — lustig und geräumig.

25 junge Menschen von 14 bis 18 Jahren beherbergt dieses Heim. Sie alle sind in treuer Berufs-kameradschaft untereinander verbunden, denn einzig und allein das kameradschaftliche Beisammensein ermöglicht ihre Tätigkeit. Ihr Dienst ist sehr hart und muß es sein, wenn sie das Leben und Arbeiten des Bauern kennen und erlernen wollen. Der Landdienst erfordert nicht vermeintliche Muttersöhnchen oder verhätselte Liebhaber alter Tanten, sondern nur ganze Kerle und solche, die es werden wollen. Das Ziel des Landdienstes ist: Viele Jungen und Mädchen dem Lande zuzuführen und zu erhalten.

Betrachten wir uns einmal den Dienstbetrieb des Lagers genauer. Morgens um 6 Uhr, wenn alles noch in tiefem Schlaf liegt, ertönt eine Kommandostimme durch das ganze Haus: „Aufstehen! Wenige Minuten darauf heißt es: „Ausstreuen zum Frühsporn!“ Dieser abwechslungsreiche Frühsporn schließt meistens unter allgemeinem „Hau Aus!“ mit der Holzhaderübung. Dann geht's wieder rein in den Bau und unter die falten erfrischenden Brausen, die den letzten Rest von Müdigkeit vertreiben. Weiter geht's zum Fallensbau, der hier haargenau wie beim Arbeitsdienst oder Militär sein muß. Der Revierappell, der auch peinlichst abgenommen wird, verurteilt mor-

gens oft schon manchem Kameraden, der sich aber in des Tages Arbeit auch wieder verliert.

Um 7 Uhr steigt vor angetretener Mannschaft unter Bekanntgabe des Tagespruches durch den Lagerführer die Flagge am Mast hoch. Nach allen Richtungen hinaus erfolgt nun frohen Mutes der übliche Morgenritt auf den Stahroffern zu den Bauern. Dort erwartet sie bereits die vielseitige Arbeit im Stall und auf den Feldern. Abends um 7 Uhr, nach der beliebten Fahrt zur Kaffeezeit, kommt einer nach dem andern wieder mit seinem Fahrrad im Lager an. Um 8 Uhr ist Flaggeneinholung, anschließend Dienst, der täglich wechselt mit einem Heimbabend mit Vortrag und Lichtbild durch den Lagerführer, aus der deutschen Geschichte, von deutschem Bauerntum oder vom politischen Zeitgeschehen.

Der freie Nachmittag, den es wöchentlich einmal gibt, ist ausgefüllt mit Berufsschulung, Singen, Appellen und Sport. Um 1/2 10 Uhr ist täglich Japsenreich. Am Samstag ist dieser erst um 11 Uhr, denn vorher ist großes Reinemachen mit Bürste, Besen, Scheuertuch, Wasserfäßel und Schrubber. Der Sonntag dient, nachdem gründlich ausgeschlafen wird, ausgenommen von drei Stunden Arbeit, die eben auch sein muß, dem kameradschaftlichen Beisammensein.

Daß es den Jungen, die sich in bester Verfassung befinden, gut geht, beweist allgemein ihre Gewichtszunahme und vor allem ihr frisches Aussehen. Ganz allgemein ist die Lieblingsbeschäftigung der Jungen das Fahren und Umgehen mit den Pferden. An Hand von Briefen, die wir beim Lagerführer sahen, muß festgestellt werden, daß viele Jungen, die schon im Landdienst waren und jetzt wieder irgendwo an einer Maschine in der Fabrik stehen, Heimweh haben nach dem Lande, nach den Pferden und Tieren. Manchem ist schon die steinerne Stadt zu eng geworden und hat endgültig das Land als seinen Lebensraum gewählt.

Landnachrichten

1500 Frauen im Gau eingeleitet bei der Bekämpfung der Mauthitis

Stuttgart. Außer den 600 Frauen der NS-Frauenenschaft — Deutsches Frauenwerk, die sich allein in Stuttgart mit Hausbesuchen und Betreuung der Kinder in den Feldzug gegen die englische Mauthitis eingeschaltet haben, wurden im Gau noch weitere 900 Frauen eingeleitet. Von Haus zu Haus gingen die Helferinnen, sorgten dafür, daß alle aufgerufenen Kleinkinder zur Untersuchung kamen und betreuten dann die Kinder bei der regelmäßigen Einnahme von Vigantol-Öl.

Schwäb. Albverein tagt in Göppingen

Wanderkundgebung am 5. Mai auf dem Jusi Göppingen. Die nächste Hauptversammlung des Schwäbischen Albvereins findet am 13. und 14. April nicht, wie in Badnaua beschlossen wurde, in Rinzelsau, sondern in Göppingen statt. — Die diesjährige Wanderkundgebung wird, da der Himmelfahrtstag auf den 2. Mai fällt, am darauffolgenden Sonntag, also am 5. Mai, auf dem Jusi bei Meiningen abgehalten, wo der Dichter Hans Neuhina sprechen

wird; mit dieser Wanderung ist die Eröffnung des Gustav-Ströhmfeld-Weges verbunden.

Wegen 5 Mk. 3 Monate ins Gefängnis

Roßweil. Wegen eines Diebstahls im Rückfall hatte sich ein 36jähriger Mann aus dem Kreis Roßweil vor der Strafkammer zu verantworten. Der einschlägig vorbestrafte Angeklagte, der in einer Schwemninger Schuhfabrik beschäftigt ist, entwendete dort Einsteckrahmen und Abfahlfeder. Der Wert der gestohlenen Gegenstände betrug etwa 5 Mk. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu der Mindeststrafe von drei Monaten Gefängnis.

Todesopfer eines Autozusammenstoßes

Kreßbrunn. Als der Sohn des Mehrgewerbetreibers Sohn in Gattinau mit seinem Personentransportwagen, in dem sich auch seine Schwester und sein Vater befanden, in die Hauptstraße Friedrichshafen-Lindau einbiegen wollte, stieß er mit einem Lastkraftwagen zusammen. Der Zusammenstoß war so heftig, daß die Schwester des Fahrers, Frau Karle aus Friedrichshafen, auf der Stelle getötet wurde. Der Fahrer und sein Vater wurden schwer verletzt in das Rettungslager Krankenhaus eingeliefert. Die Insassen des Lastkraftwagens kamen mit dem Schrecken davon.

DEUTSCHE FRONT

Von Fritz Michel

Händefalten?
Nein, gefalteten!
Mutter Deutschland, Heimat Dul
Die Standarten
weh'n und warten.
Sieg fällt nur dem Starken zu.

Was wir schufen,
ist berufen,
daß sich wende unser Los.
Und wir reifen
im Begreifen:
nur gemeinsam sind wir groß.

Eins sind wieder
Haupt und Glieder.
Unser Volk trennt keine Wand.
Waffen schmieden
Sieg und Frieden.
Gott durchglüht das ganze Land.

Wenn wir fallen,
folget allen,
die sich weh'n dem Rämpfektum!
Wenn wir sterben,
werden erben
unsre Kinder Reich und Ruhm.

Ein-Mark-Stücke außer Kurs

Berschiedene Anfragen über die Gültigkeit der Ein-Mark-Stücke geben Veranlassung, nochmals darauf hinzuweisen, daß diese Münze ab 1. März nicht mehr Zahlungsmittel ist, d. h. nicht mehr zur Bezahlung irgendwelcher Leistungen angenommen zu werden braucht. Die Besitzer dieser Münzen erleiden jedoch in keinem Falle einen Verlust, da die Ein-Mark-Stücke bis zum 31. Mai von der Reichsbank gegen andere Zahlungsmittel umgetauscht werden.

Neues aus aller Welt

Zuchthaus für Rundfunkverbrecher

Berlin, 1. März. Die deutschen Sondergerichte mühten sich wieder mit Volksschädlingen zu befassen, die noch nicht begreifen wollen, daß das Abhören ausländischer Rundfunksender im jetzigen Lebenskampf unseres Volkes nicht ein „Kavaliersvergehen“, sondern ein Verbrechen ist, das als moralische Selbstverwundlung die gleiche harte Strafe verdient, wie sie für den

Das neuform-Reformhaus
dient deiner Gesundheit!

Hier bekommst du
vorzügliches Vollkornbrot.

Soldaten selbstverständlich ist, der sich durch körperliche Selbstverwundlung untauglich zum Kriege macht. Das deutsche Volk rechnet rückwärtslos mit solchen Verbrechern ab, die seine Widerstandskraft gefährden. Die Sondergerichte Danzig, Frankfurt a. M., Hamburg, Kiel, Magdeburg und Weimar verurteilten insgesamt zwölf Rundfunkverbrecher zu Zuchthausstrafen zwischen einhalb und fünf Jahren und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zwei bis fünf Jahren.

Leuchtende Damenstrümpfe

vi. Leipzig, 1. März. Auf der Frühjahrsmesse wird als zeitgemäße Neuerung ein leuchtender Damenstrumpf von einer ergebirgischen Strumpffabrik vorgeführt werden. Der Strumpf, der am Tage von einem Normalstrumpf kaum zu unterscheiden ist, verbreitet in der Dunkelheit einen feinen Leuchtschimmer, der in deganter Weise das Bein umkleidet und zugleich die Sicherheit der Trägerin während der Dunkelheit erhöht.

Großfeuer im Pariser Filmatelier

Genf, 1. März. Nach Meldungen aus Paris ist in der Filmstadt Joinville-le-Pont in den Filmateliers der Pathé-Gesellschaft, angeblich durch einen technischen Unfall, ein riesiger Brand ausgebrochen, der mit ungeheurer Geschwindigkeit alle sieben großen Drehbühnen erfaßte. Die Flammen fanden an den zahlreichen Vorräten an Filmen reiche Nahrung. Trotz Eingreifens der Feuerwehren von den umliegenden Orten konnte das Feuer nicht eingedämmt werden, und nach wenigen Stunden waren die leichten Gebäude restlos niedergebrannt. Ein Feuerwehrmann wurde verletzt. Der Schaden wird auf über 20 Millionen Franken geschätzt.

USA-Orte vom Hochwasser eingeschlossen

San Franzisko, 1. März. Die verheerenden Ueberschwemmungen haben infolge der Schneeschmelze und der Dammbüche des Sacramento-Flusses sich weiter ausgebreitet. Der Sachschaden beläuft sich bereits auf 5 Millionen Dollar. Mehrere Ortschaften sind vom Wasser vollständig eingeschlossen.

NS-Presses-Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13, Verlagsleiter und Schriftleiter P. H. Schoele, Calw, Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH, Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw.

60 Jahre Handelslehreanstalt Jung
priv. kaufm. Fachkurse
Stuttgart, Marienstr. 9, Ruf 73139
Beginn neuer Kurse

Ein Paar **Läufer Schweine** verkaufte oder tauscht gegen ein 10 kg schweres Schwein.
Frei Bäuer, Altbüchel
Verkaufe junge **Milch- und Ferkel**
Wer, sagt die Geschäftst. ds. Bl.

Suche in dortiger Gegend **Billen-, Ein- und Mehrfamilienhäuser** für kapitalkräftige Käufer. Angebote an **J. Ziegler, Immo., Karlsruhe, Karlstr. 25**
Telefon 2990

Kathol. Sonntagsgottesdienst
7.00 Uhr, 9.30 Uhr.

Einfamilienhaus

(4 Zimmer) od. Zweifamilienhaus mit je 4 Zimmern in Calw oder Umgebung bei hoher Anzahlung zu kaufen gesucht. Angebote unter **S. R. 53** an die „Schwarzwald-Wacht“.

Wohnung 4-6 Zimmer

auf 1. 4. 1940 zu mieten gesucht. Angebote unter **Nr. 2. P. 53** an die „Schwarzwald-Wacht“.

Gegen gute Grundstücksicherheit und I. oder II. Hypothek haben wir zu günstigen Bedingungen
R.M. 6000. — 10000. — auszuleihen. Ausf. Angebote m. Unterlagen erb. an Bankgeschäft f. Hypotheken **Rich. Bauer Komm.-Gef. Stuttgart-N., Friedrichstr. 4.**

Einfach möbliertes **Zimmer** sofort zu mieten gesucht. Angebote unter **S. R. 53** an die „Schwarzwald-Wacht“

Kräftigen **Jungen** nimmt in die Lehre **David Bauer, Metzgermeister, Calw**

Suche auf 1. April tüchtiges kinderl. **Mädchen** für den Haushalt zu 2 kl. Kindern.
Frau Dr. Scharnagel Leonberg bei Stuttgart

Gut-erhaltener **Kinderwagen** zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftst. der „Schwarzwald-Wacht“

Jeder gesunde Junge mit landwirtschaftlichen Vorkenntnissen kann Landdienstführer werden!

